

schickt, und er zog wohlgemut mit langen Schritten zum Thore des heimatlichen Städtchens hinaus. Lange Zeit wanderte der Bursche von Ort zu Ort und konnte keine Arbeit bekommen. Da nun sein ohnehin knappes Reisegeld sehr zu Ende ging, und er keine frohe Aussicht hatte zu Arbeit und Verdienst, so wurde er traurig und ging kopfhängerig und sachte auf seinem Wege weiter. Dieser führte just durch einen stillen, schönen Wald, und wie der Bursche so eine Strecke hinein war, begegnete ihm ein kleiner, etwas wohlbeleibter Mann, der ihn gar freundlich grüßte, stehen blieb und fragte: „Na, Bürschlein, wo hinaus denn, siehst ja traurig aus, was fehlt dir denn?“ — „Mir fehlt Arbeit“, sprach der Bursche treuherzig, „das ist meine ganze Trauer — bin schon lange gewandert — hab' kein Geld mehr.“ — „Was kannst du denn für ein Handwerk?“ forschte das Männlein weiter. — „Ich bin ein Schreiner.“ — „O, so komm doch mit mir“, rief der Kleine fröhlich aus, „ich will dir Arbeit geben! Sieh, ich wohne hier in diesem Wald — ja, ja, komm nur mit, du wirst's gleich sehen.“ Und kaum hundert Schritte weiter lag ein schönes Haus, und ringsherum war ein dichter Tannenzaun, anzusehen wie eine Schutzmauer, und vorne am Eingang standen zwei hohe Tannen, gleich wie riesige Schildwachen. Da hinein führte das Männlein den Schreinergefelln, der nun alsbald seine Traurigkeit fahren ließ und mit vergnügten Mienen in das vertrauliche Zimmer des einsamen Meisters einschnitt. „Willkommen!“ rief da aus der Ecke hinterm Ofen ein ältliches Mütterlein und trippelte auf den Burschen zu, um ihn seines Felleisens entledigen zu helfen. Der Meister plauderte den Abend noch gar lange mit dem Burschen, und das Mütterlein trug Speisen auf und stellte auch ein Krüglein auf den Tisch, worin etwas weit Besseres war als Wasser oder Kofent.

Dem jungen Schreiner gefiel es ganz wohl bei seinem Meister; er bekam nicht allzuviel zu thun, arbeitete fleißig und hielt sich auch sonst brav und ordentlich, so daß keine Klage über ihn geführt wurde. Doch nach etlichen Monaten sprach das alte Männlein: „Lieber Gesell, ich kann dich nun nicht